

DOGMATIK

HOLL ADOLF / NEDBALL JOHANNES, *Wegweisungen im Glauben*. Aktuelle Fragen zum katholischen Dogma. (354.) Verlag Herder, Wien 1965. Kart. S 98.—, DM/sfr 15.80.

Man wird wohl der Intention der Autoren dieses Buches am besten gerecht, wenn man behauptet, daß sie eine kleine Dogmatik für Gebildete „auf der Höhe der Zeit“ schaffen wollten. Haben sie dieses Ziel erreicht? Wer um die vielfältigen Aspekte der spannungsreichen internen theologischen Auseinandersetzungen im Zeitalter des Konzils weiß, wer an die Um- und Neuorientierung der Theologie gegenüber den profanen Wissenschaftsdisziplinen denkt und berücksichtigt, daß hier noch so viele „Ergebnisse“ im Zeichen des Umbruchs und der Vorläufigkeit stehen, der wird leicht einsehen, welch hohes Ziel sich die beiden Verfasser gesteckt haben, der wird auch nicht enttäuscht sein, wenn er erkennt, daß diese „Höhe“ im „ersten Anlauf“ gar nicht zu nehmen war. Man muß es schon als sehr positiv werten, daß die Sprache dieses Buches klar, sauber, verständlich, ja vornehm und frei ist von jeder kleintlichen Polemik und der Absicht, auf jeden Fall recht zu behalten.

Es gibt eine beachtliche Reihe längerer Partien in diesem Werk, die inhaltlich sehr befriedigen. Von einigen anderen wichtigen Themenkreisen kann man dies leider nicht oder nur in beschränktem Maße sagen. So wird das Verhältnis von Glauben und Wissen sehr unzureichend behandelt. Diese beiden wesentlichen Aspekte menschlichen Seins erscheinen ziemlich mechanisch und vordergründig gegenübergestellt, ohne daß auf ihren überaus engen, organischen Zusammenhang Rücksicht genommen wird. Daß der religiöse Glaube eine Art personalen Erkennens darstellt, ja, daß er die in unserem gegenwärtigen Seinsstatus höchste Form solchen Erkennens ist, daß er sein Analogat auf anderen Erkenntnisebenen, im Urfassungsakt der Gesamtwirklichkeit und vor allem in der zwischenmenschlichen Begegnung hat, daß personales Erkennen erst die Vollform von Erkennen überhaupt ist, die einzige Möglichkeit, ins eigentliche Innere des zu Erkennenden zu gelangen, daß das — wenn dies überhaupt ganz durchführbar sein sollte — rein sachlich-nüchterne Gegenstandserkennen mit seinem Ideal, dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Erkennen, im Grunde nur ein defizienter Modus dieses personalen Erkennens ist, der sich in seinem Ethos, nämlich dem unbedingten Willen zur Präzision und Exaktheit, noch aus den Tiefen der Personalität, aus ihrer Liebe zum Sein, aus ihrer Wahrhaftigkeit speist (vgl. dazu meinen Aufsatz in der *Trierer Theologischen Zeitschrift* 75 [1966] 211–222: Das Problem der Gewißheit religiösen Erlebens),

dies alles bleibt unerwähnt. In einer eventuellen Zweitaufgabe des hier rezensierten Buches müßten die Arbeiten von A. Brunner, B. Welte, J. Trütsch, J. Mouroux und anderer zu diesem Punkt unbedingt Berücksichtigung finden! Vorgeschlagen sei auch wenigstens die Änderung mancher Überschriften, so der auf S. 28: „Immerhin glauben 785 Millionen Christen“, denn diese „Tatsache“ beweist doch im besten Falle sehr wenig, schon, weil sie als Tatsache (wie viele von diesen Christen glauben denn wirklich?!) nicht eindeutig feststeht. Aber soll denn gerade heute im Zeitalter der Christenheit als Minderheit mit Zahlen operiert werden? Soll etwas wahr sein, weil es die Masse der Menschen für wahr hält, wobei die Abstufungen und die verschiedenen Richtungen dieses Für-wahr-haltens noch einer weiteren Prüfung zu unterziehen wären.

Im Zusammenhang mit dem im großen und ganzen gut behandelten Problem „Schöpfung und Entwicklung“ wird aber die Frage nach dem Ursprung der Geistseele des Menschen sehr unzureichend beantwortet. Es liegen jedoch auch hier bereits gründliche und diesen Ursprung im Rahmen des menschlich Möglichen sehr erhellende Arbeiten vor (so etwa von K. Rahner, *Das Problem der Homination*, Freiburg 1961, von P. Schoonenberg, *Gottes werdende Welt*, Limburg 1963, von P. Smulders, *Theologie und Evolution*, Essen 1963; vgl. auch meinen Aufsatz: *Grundlegung einer naturtheologischen Anthropologie*, in: *Theologie und Glaube* 56 [1966] 225–243 sowie mein gegen Ende dieses Jahres erscheinendes Buch: *Der Mensch — Sinnziel der Weltentwicklung*, Schöningh-Verlag). Zu wenig berücksichtigt scheinen mir auch die in zahlreichen neueren exegetischen und dogmatischen Untersuchungen geäußerten tieferen Einsichten in Wesen und Sinn der Ursünde.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das hier gewürdigte Werk, das in Ton und Sprache dem Empfinden des heutigen Menschen so gut entspricht, in einer eventuellen Neuauflage auch die angezeigten inhaltlichen Mängel nicht mehr aufwies.

Bamberg

Hubert Mynarek

WIPFLER HEINZ, *Die Trinitätsspekulation des Petrus von Poitiers und die Trinitätsspekulation des Richard von St. Viktor*. Ein Vergleich. (244 und XII) (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hg. von Michael Schmaus. Band XLI, Heft 1) Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster/Westfalen 1965. Kart. DM 38.—.

Diese Arbeit befaßt sich zwar nur mit der Trinitätsspekulation zweier Theologen, doch sind diese zwei hervorragende Vertreter der

beiden wichtigsten fröhscholastischen Schulen, der des Lombarden und der von St. Viktor. Während Richard der persönlich mutigere Denker ist, sind die neueren Ideen, vielleicht auch nur die fruchtbarere Methode, bei Petrus, der wegen seiner Dialektik von einem Teil der zeitgenössischen Theologen heftig angegriffen wurde, der aber tatsächlich der späteren Trinitätstheologie den Weg gewiesen hat, wenn er es auch selbst nicht immer wagte, seine Erkenntnisse zu Ende zu denken.

Daß Wipfler die Darlegung der Spekulation der beiden Fröhscholastiker in den Rahmen der Theologie ihrer Zeit hineinstellt, ist

selbstverständlich. Anhand der Begriffe Substanz, Person, Relation, Proprietät und Notion, Innascibilitas, Paternitas, Filiatio, Spiratio activa et passiva führt uns Wipfler in die Trinitätstheologie der beiden Prototypen ihrer Schulen ein. Für die gediegene Qualität der Arbeit bürgt schon ihre Aufnahme in die Sammlung „Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters“. Die Lektüre des Buches wird dadurch erleichtert, daß die Anmerkungen als Fußnoten angebracht sind. Das Werk ist zweifellos ein beachtlicher Beitrag zur Geschichte der Theologie des Mittelalters.

Wels/Oberösterreich

Peter Eder

PASTORALTHEOLOGIE

HESSE ERWIN (Hg), *Ehe und Familie im Aufbau der Pfarrgemeinde*. Weihnachts-Seelsorgetagung 1964. (164.) Seelsorger-Verlag Herder, Wien 1965. Brosch. S 60.—, DM/sfr 9.80.

Der Familie die konzentrierte Aufmerksamkeit zuzuwenden, ihre Wandlungen, Krisen und Neuanfänge aufmerksam zu studieren, ihr viel Zeit zu schenken ist heute mehr denn je zuvor unerläßlicher und wirklich erfolversprechender Auftrag an den Seelsorger. Darüber dürfte es keinen Streit mehr geben. Man muß darum dem Seelsorgeamt in Wien aufrichtig danken, daß es die Weihnachts-Seelsorger-Tagung 1964 ganz unter das Thema der Familie, damit naturgemäß auch der Ehe, stellte und die vor einer ungewöhnlich großen Zuhörergemeinde gehaltenen Referate nun auch in Buchform einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Nur schade, daß nicht auch die oft spannungsreichen und im Anschluß an die Referate auch neue Fragen aufgreifenden Diskussionen wenigstens in ihren Grundtendenzen mitveröffentlicht werden konnten!

Nach dem Grundsatz von „sehen — urteilen — handeln“ mußte an die Spitze der Überlegungen die Auskunft des Soziologen zu der Frage gestellt werden, wie existiert die heutige Familie inmitten der gegenwärtigen Welt? Darauf gab P. J. David eine sehr nüchterne, dennoch aber vom Eros des engagierten Seelsorgers durchglühte Antwort in seinem Bericht über „Familie und moderne Massengesellschaft“ (11–28). Die immer spürbarer werdende Vergesellschaftung unseres Lebens scheint ein unausweichlicher Prozeß zu sein. Von der neuen Gesellschaft empfängt die heutige Familie entscheidende Anstöße und Veränderungen, statt der festgefügteten Tradition den Zwang zur persönlichen Wahl, die Familie ist nicht mehr eine sich selbst genügende Gemeinschaft, weder wirtschaftlich noch geistig-kulturell. Die Großfamilie von einst hat sich zur Kleinfamilie von heute gewandelt, in der die einzelnen Glieder viel stärker als früher

aufeinander angewiesen sind. Damit übernehmen die einzelnen Familienmitglieder aber auch viel bedeutsamere „Rollen“. Die freie Gattenwahl, die ganzheitliche Liebesgemeinschaft der Gatten und das Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern empfangen neue Akzente. Dankbar vermerkt der Leser die beigelegte aktuelle Literatur zu diesem wichtigen Thema.

Prof. Alois Kubischok würdigt als Dogmatiker „Ehe und Familie im Aufbau des neuen Gottesvolkes“ (29–49). Sehr stark wird in seinem Referat die heilsgeschichtliche Bedeutung der Ehe unter Hinweis auf zahlreiche Bibel- und Väterstellen herausgearbeitet. Wenn in der sakramentalen Ehe die Selbstverwirklichung des Volkes Gottes sichtbar wird (33 f), so erscheint die Forderung konsequent: „Man kann demnach die Ehe nicht undifferenziert und ohne Unterschied im Ganzen des Laienvolkes belassen. Eheleute sind nicht nur Getaufte, sie bilden einen von Christus gestifteten Stand, der mit dem Amtspriestertum das Volk Gottes in hervorragender Weise repräsentiert“ (34). Wird das im Durchschnitt unseren Gemeinden in Wort und Zeichen bewußt gemacht? Fast schockierend gegenüber einer Auffassung von der Ehe, die sie für den Christen mehr nur als geduldet statt als Möglichkeit christlicher Lebenserfüllung wertete, muß der Abschnitt über „die Ehe, sakramentales Zeichen des heiligen, einen, katholischen und apostolischen Volkes Gottes“ wirken (39–45). Zu diesen hohen Idealen wird in der nüchternen Seelsorgearbeit freilich nur ein sehr geduldig und mit großer Klugheit beschrittener Weg führen. Aus einer überlegenen Sachkenntnis und sorgfältigen Interpretation der Aussagen der kirchlichen Ehelehre gestaltet Prof. L. M. Weber, neuestens Ordinarius der Pastoraltheologie an der Universität München, seinen Beitrag über „Die katholische Ehemoral“ (50–67). Er macht deutlich, welches Gewicht die einzelnen kirchlichen Äußerungen haben, von welchen seismäßigen Grundlagen die bisherige Ehemoral be-